

Landesverband Psychiatrie-Erfahrene Hessen e.V.

Aktionsplan KIRCHTURM

Jede Stadt, jeder Kreis, jedes Bundesland hat einen eigenen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Im Bereich der Psychiatrie hat sich einiges bewegt, als eine sehr kurze Zeit Zwang- und Zwangsbehandlung nicht mehr so ohne Weiteres angewandt werden durfte. Das war allerdings für die biologistisch orientierten Psychiater nicht durchführbar, sie fordern inzwischen ihre Zwangsbehandlung zurück. Daher wollen wir verstärkt eigene Strukturen aufbauen, damit Menschen, die in Krisen geraten sind, erst gar nicht mehr in die Klinik kommen. Hilfreich kann dabei die PatVerfü und das Persönliche Budget sein. Nur die Selbsthilfebewegung kommt ohne Zwang und Gewalt aus.

Anstelle der uneffektiven Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstellen werden zukünftig niedrigschwellige Mehrgenerationen-Treffpunkte gefördert. Diese sozialen Stützpunkte sollen in interessanten Räumlichkeiten, z.B. in denkmalgeschützten Baulichkeiten, in leer stehenden Läden, Kneipen oder Werkstätten eingerichtet werden. Bestehende Gruppen bekommen in der Phase des Umbruchs finanzielle und fachliche Unterstützung, so wie das in Berlin Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts war, als der Senat 1 Million DM für die Stabilisierung der Selbsthilfeprojekte soziokultureller Art zur Verfügung stellte. Vorübergehend bekamen die Initiativen adäquate fachliche Hilfe und konnten sich etablieren. Diese zielgerichtete Förderung hat die Selbsthilfebewegung in der BRD entscheidend vorangebracht.

Dabei ist beim Aktionsplan KIRCHTURM ein einziger Grundsatz wichtig: Auch der ärmste, älteste oder schmutzigste Mensch wird nicht abgewiesen! Das Angebot muss daher niedrigschwellig und möglichst rund um die Uhr geöffnet sein. Eingeladen ist jeder Mensch, ganz gleich, wo er in der Gesellschaft steht. Menschen mit seelischen Problemen sollten jedoch der Mittelpunkt der Begegnungsstätten sein. Niedrigschwellige Angebote sind Cafés mit individuellem kulturellem Angebot, mit warmen Mahlzeiten, Bücher- und Kleiderstuben, Kunst-projekten, Lesungen etc., die für Bürger aller Art von Interesse sind. So spricht sich das Beratungsangebot für Menschen mit seelischen Problemen, das diese Stützpunkte bereit halten sollen, schnell herum. Insbesondere tatkräftige Rentner finden hier sinnvolle Aufgaben.

Beratung soll einfühlsam erfolgen, wenn der Hilfesuchende das wünscht. Für diesen Zweck muss nicht immer ein Sozialpädagoge oder ein Jurist anwesend sein – diese Fachkräfte können sich im Hintergrund halten, sollten aber verlässlich zur professionellen Beratung zur Verfügung stehen.

So entsteht ein Netzwerk von vielseitigen Bürger-Projekten, die nur in Ausnahmesituationen oder Krisen fachliche Begleitung benötigen. Diese Fachleute haben durch ihre Netzwerkarbeit an der Basis sehr bald einen riesigen Erfahrungsschatz, weil sie auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen lernen.

Diese Stützpunkte mit Beratung sind bezahlbar, weil der größte Teil der Aktiven ehrenamtlich arbeitet. Es entstehen Kosten für die Räumlichkeiten, für die Organisation durch geringfügig bezahlte Freiwillige und für die Fachkräfte, die bei Bedarf zum Einsatz kommen.

Ab und zu muss die Organisation eines Projekts mit Hilfe von Profis nachgebessert werden.

An jedem Kirchturm ein Treffpunkt für Menschen, die in Not geraten sind

Nur Bürger können Bürger integrieren !

Inklusion Projekt 7/2011